

Laale-Beitung.

Einundfünfzigster Jahrgang.

Verleger: ... Halle, den 21. März 1917.

Verleger: ... Halle, den 21. März 1917.

Mr. 136.

Halle, Mittwoch, den 21. März

1917.

Die feindlichen Kriegsschiffsverluste.

Frankreichs neue Männer.

Ribot und Painlevé. Es ist höchst beachnend für die verweirte Um- ...

WTB. Berlin, 21. März. Mit der Vernichtung des Schiffes der Danton-Klasse haben sich die Verluste unserer ...

Die großen Verluste der französischen Marine.

Bis zum 1. Januar 1917 hatte die französische Marine verloren: 3 Minenschniffe („Bouvet“, „Suffren“, „Gaulois“), 2 Panzerkreuzer („Jean Gambetta“, „Admiral Charner“), 14 Zerstörer und Torpedobote, 14 U-Boote, 2 U-Boote, 4 Hilfskreuzer und 3 Hilfschiffe.

Umfichtiger Bericht der Seeresleitung. Erfolgreiche Kämpfe bei Monastir.

WTB. Großes Hauptquartier, 21. März. Westlicher Kriegsschauplatz. Bei Regen und Schneereisigen geringe Gesehtstätigkeit. Zwischen Aras und Berlincourt, nordöstlich von Sam und im Norden von Soljons zwangen unsere ...

Der russische Wirrwarr.

Berlin, 21. März. Wie der „L.-M.“ schreibt, nehme die anarchische, gegen den Krieg gerichtete Agitation in Petersburg immer gefährlichere Formen an. Die Stimmung der Massen werde täglich mehr gegen die Duma aufgewiegelt. Die Mahnung des Wohlfahrtsauschusses, die Arbeit wieder aufzunehmen, sei in keiner ...

Die Regierung, welche in Petersburg selbst bei der Sozialisten auf die größten Schwierigkeiten stößt, ...

a. B. Haag, 21. März. Im Laurischen Palaste haben Arbeiter und Militärdelegierte eine Versammlung abgehalten, im ganzen 1500 Personen, wovon nur 400 ...

Berlin, 21. März. Wie das „L.-M.“ mittelt, hält der Petersburger Korrespondent eines Pariser Blattes den ...

Verabschiedung der Nationalwahlen? Genf, 20. März. Die nach Paris übermittelten Depeschen über den Aufbruch der allgemeinen russischen Wahlen ...

Der neue Befehlshaber der Truppen des Militärbezirks Petersburg.

Petersburg, 20. März. (Petersburger Telegrammen-Agentur.) Der von der provisorischen Regierung zum ...

Wie der Zar dem Thron entsagte.

C. Haag, 21. März. Der „Times“-Korrespondent meldet aus Petersburg vom Sonnabend: Ich kann eine vollständige und befriedigende Darstellung darüber geben, wie der Zar dem Thron entsagte. Als Nikolas II. am 15. März von ...

Der Zwang gegen den Zar. Kopenhagen, 21. März. In gut unterrichteten Kreisen wird hier erzählt, der Zar sei in Moskau, wo er bei den ...

worden, die sofort mit glatten Worten seine Abankung versagt habe. Der Zar habe zunächst das an ihn gerichtete Schreiben zurückgewiesen und erst nachgeben, als ihm erklärt wurde, daß der Kronprinz und die ganze kaiserliche Familie ermordet werden würden, wenn er nicht sofort einwillige. Darauf ergab er sich in sein Schicksal.

Ferner heißt es, daß die revolutionäre Regierung den Kaiser zwingen werde, seinen Aufenthalt in Libadia zu nehmen, und daß man ihn unter keinen Umständen in das Ausland reisen lassen werde.

Bericht eines dänischen Augenzeugen über den Ausbruch der Revolution.

WTB. Kopenhagen, 20. März. Ein Däne, der zusammen mit einem Landsknecht und einem Schwaben als letzter Ausländer Rußland während der Revolution verlassen konnte, berichtet über die russischen Ereignisse in „Kollitzer“ und erklärt u. a., daß die Aufständigen, die Revolution sei im Innern Rußlands zum Ausbruch gekommen, falsch sei. Sowohl in Tula, wo er vor der Abreise zwei Monate gelebt, als auch in Moskau, das er auf der Durchreise passiert habe, ist alles ruhig gewesen. In Tula habe jedoch ein Arbeiterausstand herrschte. Gegen 9000 Arbeiter hätten in den großen Fabriken wegen Lebensmittelmangels die Arbeit niedergelegt gehabt. Als dann 1000 junge Arbeiter sich wieder zur Arbeit gemeldet hätten, weil ihnen Brot versprochen worden sei, seien sie sofort zur Straße an die Front befördert worden, ohne den ihren Angehörigen Abschied nehmen zu dürfen. Die Revolution sei in Petersburg am 1. März ausgebrochen. In Petersburg seien während des Revolutionsnachts zahlreiche Frauen, junge Mädchen und Kinder von der Polizei erschossen worden. Das Bräutigam der erregten Volksmenge und das Schreien der immer zahlreicher werdenden Opfer seien von langen Gewehlschüssen unterbrochen worden. Die Polizei hätte auf die Menge geschossen, die Soldaten jedoch nicht. Die Leichen blieben auf den Straßen liegen, bis wieder Ruhe eingekehrt war. Der Däne machte schließlich die interessante Mitteilung, daß in Lerna englische Soldaten die Unterjochung der Russen vornahmen. Der Zar des Dänen wäre von einem englischen Offizier visitiert worden.

Die Unabhängigkeit Finnlands ausgerufen.

a. B. Helsinki, 20. März. Aus Karislova wird gemeldet: Das finnische Unabhängigkeitskomitee in Moskau hat die Selbständigkeit Finnlands proklamiert. In Helsinki sind Einmächtig der Petersburger Regierung zu sein, wonach die Jarmenansche betreffend Finnland vom 18. Juli 1898 und vom 15. Februar 1899 aufgehoben wurden.

Der Befehlshaber der russischen Ostflotte getötet.

WTB. Petersburg, 20. März. Eine amtliche Mitteilung über die Unruhen, die am 16. d. Mts., abends, auf den Schiffen der Ostflotte stattgefunden haben, besagt: Ein Teil der Flotte sprach sein Vertrauen dem Höchstkommandierenden der Flotte, Admiral Nepenin, aus, während ein anderer Teil sein Mißtrauen zum Ausdruck brachte. Während der Unruhen wurde ein Teil der Offiziere getötet oder verwundet. Die provisorische Regierung schickte zwei Abgeordnete, denen es nach einigen Verhandlungen gelang, die Ruhe wieder herzustellen und die Flottenmännlichkeit zu bewegen, sich der neuen Regierung anzuschließen. Es berichtet nun wieder vollständige Ruhe bei der Flotte. Unglücksfälle wurde Admiral Nepenin am 17. März getötet.

Unsere Rückzugsbewegung an der Aisne.

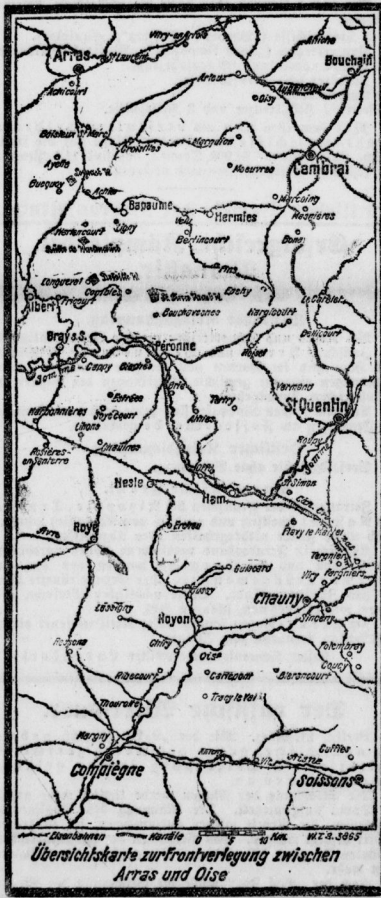
Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.
(Unberedigtiger Nachdruck, auch auszusprechen, verboten.)

Miserefront, 19. März 1917.
In den letzten Tagen hat sich an dem Frontstille, wo ich seit gerannem Zeit weile, der Auszug aus den von uns seit mehr als zwei Jahren des Stellungskrieges unerhörtlich gehaltenen Schützengräben und die Zurücknahme unserer Truppen in die neue vorbereitete Stellung vollzogen. Nicht gedrängt vom Feinde, wie die Franzosen behaupten möchten, sind wir in die neue Linie gegangen, sondern aus freiem Entschluß und nach einem wohlüberlegten Plane, der sich in allen Einzelheiten so angeordnet hat durchzuführen lassen, daß bei dieser bestmöglichen Stellung einer meistlangenen Front von einem wachsenden Feinde nicht ein Mann Verlust eingetreten ist, daß der Feinde kein Beutestück werden kann, und das unsere Leute, wie mir gestern ein Disziplinssommandeur voll Stolz sagte, nicht eine Konfessionssünde und nicht ein Bündel Stroh in den Händen des Gegners zurückgelassen haben. Der Feind wird sich über dieses Mißgeschick nach seinem Brauche mit der Besetzung trösten, unsere Stellungen und so und so viele von uns aufgegebenen Ortschaften „erzert“ zu haben. Er wird diese Stellungen und Ortschaften zählen, aber er wird sie nicht mehr finden können, denn genau nach dem Muster, das uns Franzosen und Engländer mit französischen Städten und Dörfern an der Somme und bei Verdun und mit belgischen an der Yserfront gegeben haben, haben wir vor unserm Abzuge alles Brauchbares gemacht, was dem Feinde Mittel zur Verhängung der Kriegsgewalt geben kann, nor allem unsere eigenen Befestigungen, dann alle Straßen, Wege, Brücken, Unterhöhlen, und zwar in gründlicher Weise, so weit sie dem deutschen Siege im Wege standen. Geschied worden sind die Straßen, außer solchen Turnipsteinen, welche Beobachtungspunkte ergeben, geschichtliche Denkmäler, soweit sie nicht den Kampfhandlungen im Wege stehen, Ortschaften oder Ortsviertel, welche zur Unterbringung zurückgelassener Dandeeinwohner dienen. Ferner hat man den Belagern geschichtlicher Schlösser gestattet, ihre Familienangehörigen zu bergen und das Räumliche, deren Belagter abwesend war, unterzweits sorgfältig geordnet und in die Obhut französischer Behörden im Hinterlande gegeben. Die Einwohner des zur Kampfszene gemachten oder voranschreitend gefährdeten Ortes, sowie sie im wesentlichen Ältere oder nahe davon liegenden, sind weggeführt worden, um im Interesse ihrer eigenen Ernährung im Arbeitsdienste verwendet zu werden. Diejenigen Einwohner, deren Ernährung uns zur Last fallen würde, sind in gewissen Ortschaften vereinigt und mit ausreichenden Lebensmitteln bis zum 20. d. Mts. versehen worden, um dann ihren in das aufgegebenen Gebiet nachdringenden Landsleute überlassen zu werden. Soweit diese Leute öhnten, daß ihnen die höchste Wiedererzwingung mit ihrem

Vaterlande bevorstand, waren sie über diese Aussicht keineswegs beglückt. Sie führten nicht nur, daß ihre Ortschaften in die künftigen Kämpfe hineingezogen würden, sondern sie hatten auch Angst davor, daß die Franzosen sich weit weniger rücksichtsvoll benehmen würden als die deutschen Truppen, an die sie seit bald drei Jahren gewöhnt waren, und besonders ängstigten sich junge Frauen und die Mütter für ihre Töchter vor schwarzer Einquartierung. Vieles herrschte auch die Beforgnis, daß im Falle eines späteren Nachdringens der Franzosen die Lebensmittel nicht ausreichen würden, da eine Anzahl der internierten Einwohner ihre Vorräte schon in den ersten Tagen verbraucht hatten und nun auf die Wildtätigkeit der deutschen Bewachungsmannschaften angewiesen waren. Die Franzosen sind überall nur sehr zögernd gefolgt, zum Teil infolge der Ueberzählungen, die ihnen auf dem Scheitern mühsamer Formate besageten, und in sehr wahrscheinlicher Vermutung, daß ihnen noch weitere solcher Ueberzählungen blühen werden.

Unsere Truppen, die ganz unversehens aus der Gewöhnung des Grabenkrieges in die Ergebnisse des Bewegungskrieges hineingerieten, waren durcheinand freudig und hochgemut, und ihre Stimmung äußerte sich in vielen Zuschriften, die dem Siegesjubel der nachsichenden Franzosen dämpfen werden, wenn sie sie lesen. So sah man an sieben-geliebten Mauerstellen mit Kreide geschrieben: „Ihr wart des Kaisers Friedenshofschaft nicht wert, nun wädet den Krieg mit Feuer und Schwert“, oder: „Hindenburg ruft uns zum Siege“, oder vor einer gründlich zerstörten Ortschaft: „Franzmann behent' es, es du wieder Krieg anfängst!“ aber auch französische Ermahnungen, so z. B. neben einer Strohpuppe in französischer Uniform, die mit der französischen Fahne die einziehenden Franzosen an einem deutschen Schilderhaus begrüßte: „Français esclaves des anglais, soyons les bien venus!“ Zu den Nachhutbefehlen, die als letzte beim Feinde zu bleiben hatten, meldeten sich die Freiwilligen zu Hunderten. Nun müssen dort, wo ich noch gestern im Quartier lag, wo ich noch heute nicht bei unseren Schlepp-artouillien weilte, die Franzosen vielleicht schon eingezogen sein. Ueber die einzelnen Vorgänge dieser gemaltigen Heeresverchiebung wird erst in den nächsten Tagen eingehend zu berichten sein. (Kb.)

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.



Die Kriegslage.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

O. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz nehmen die Kämpfe und die weitere Entwicklung ihren planmäßigen von der deutschen Heeresleitung vorgezeichneten Verlauf. Auf der ganzen von den deutschen Truppen aufgegebenen Front zwischen Arras und der Gegend nächst Soissons bringen Franzosen und Engländer allmählich in das verlassene Gebiet ein, um es zu besetzen und die Fühlung mit den zurückgegangenen deutschen Truppen aufrechtzuerhalten. Es kommt dabei zu zahlreichen Geschehnissen britischen Charakters gegen die zurückgelassenen deutschen Nachhuten, die, wie es der Kriegslage und der Aufgabe der deutschen Truppen entspricht, schließlich immer mit dem Zurückweichen der Nachhuten enbitt, wobei aber der Gegner außerordentlich schwere Verluste erleidet. An dem Gelände, in das er jetzt eindringt, wird er ernstlich Krebsen haben. Aus den Angaben der Kriegs-

berichterlatter geht mit voller Deutlichkeit hervor, daß das ganze Kampfgelände von den zurückgehenden deutschen Truppen gründlich zerstört worden ist. Alle Dörfer und Wohnstätten sind in Zimmerruinen verwandelt und dem Erdbeben gleich zerstört. Die Straßen verfallenes oder gänzlich alle Wege und sonstigen Verbindungen unbrauchbar gemacht. Auch das Gelände außerhalb der Wege aufgeklüft und unter Einfluß der Regenzeit in einen Morast verwandelt. Bei dem Rückzuge wurden alle Brücken zerstört, die Ausbauten gesprengt und die Wege durch Minen in Trichterhöfen verandelt. In diesem kühnsten Gelände, das sich als ein bis zu 25 Kilometer breiter Streifen gleichsam als Glacis vor der ganzen deutschen Stellung hinzieht, mühen die Gegner jetzt vorzudringen, um dort wieder Fuß zu fassen und neue Vorbereitungen für die Fortführung ihres Angriffs zu schaffen. Die Zerstörung ist mit jener Kraft und Entschlossenheit durchgeführt worden, die die deutsche Führung von jeher ausgezeichnet hat. Das dabei nur das militärisch unumgängliche Notwendige gesehen ist, und alle Rücksichten und Kulturfragen, soweit nicht dadurch das militärische Interesse berührt wurde, geschildert worden sind, liegt auf der Hand. Jedenfalls sind durch die deutschen Maßnahmen für die Fortführung des Kampfes, mag er sich nun abspielen wie er will, außerordentlich günstige Verhältnisse geschaffen worden.

Auf dem linken Massener an der Verduner Front, haben die Franzosen vergeblich versucht, sich wieder in den Besitz der in den vorhergegangenen Kämpfen verlorenen gegangenen Geländestücke zu setzen. Ihre Vorstöße konnten aber abgewiesen werden, und die deutschen Truppen haben außerdem noch kritische Vorteile erzielt und zahlreiche Gefangene gemacht.

Auf der Ostfront haben keine größeren Bewegungen und Operationen stattgefunden. Ueber den Einfluß, den die russische Revolution an der Front ausübt, liegen noch immer keine genaueren und zureichenden Angaben vor. Es scheint sich aber bereits die von uns früher schon geäußerte Ansicht zu bestätigen, daß die Revolution auf die Widerstandskraft des Meeres und seinen inneren Wert einen ungünstigen Einfluß haben muß. Die Einheit und Geschlossenheit der Front wird jedenfalls darunter empfindlich leiden.

An der mazedonischen Front wird die bereits seit neun Tagen eingeleitete und durchgeführte französische Offensive mit starken Kräften weiter geführt. Die Franzosen, die die Hauptrolle des Kampfes getragen haben, konnten bisher aber weder zwischen Prepa- und Odrina-See noch in der Gegend von Monastir irgendwelche entscheidende Erfolge erzielen. Ihre Angriffe sind unter schweren Verlusten abgewiesen worden.

WTB. Berlin, 20. März. Nach heftiger Artillerie- und Minenwerfervorbereitung unternahm die Franzosen verschiedene Versuche, die am 18. März von den Deutschen eroberten Stellungen am westlichen Massener zurückzuerobieren. Die mit großer Heftigkeit vorgegangenen Sturmangriffe wurden blutig zurückgewiesen. Es gelang den Franzosen nicht einmal, die deutschen Stellungen zu erreichen. Vom Feind gefaßt wurden sie in ihre Ausgangsstellungen zurück.

Am 19. März folgten die Engländer südlich Arras dem deutschen Kommando nur zögernd. Die Nachhutgefechte, in die sie verwickelt wurden, verliefen für sie ungünstig. Mit großer Energie drängten die Franzosen aus der Gegend zwischen Aisne und Die nach, während die südlich der Oise ohne jeden Nachdruck folgten. Die deutsche Kanallerie hält Fühlung mit dem Gegner.

Bei dem zusammengebrochenen französischen Sturmangriff in Mazedonien wurden sechs Maschinengewehre erbeutet.

Fayolle gekocht zu ...

a. E. Genf, 21. März. General Fayolle, der Leiter der französischen Streitkräfte zwischen Aisne und der Aisne, gekocht in seinem heutigen Berichte zu, daß die Unternehmung der von ihm geplanten Bewegung einen vornehmlich den von den Deutschen systematisch durchgeführten Zerwürfen aller wichtigen Verkehrsstraßen zuzuschreiben ist. In dem Berichte eines Augenzeugen heißt es: „Wir haben Krater neben Krater, eine wahre Mondlandschaft. Hindenburgs Strategie wirkt also bestens!“

Oberrt Dr. Stegemanns Urteil.

Der allgemein als maßgebender Beurteiler der Vorgänge des Weltkrieges anerkannter Schwelger Oberrt Dr. Stegemann bezieht in seinem Bericht zu, daß die Unternehmung der von ihm geplanten Bewegung einen vornehmlich den von den Deutschen systematisch durchgeführten Zerwürfen aller wichtigen Verkehrsstraßen zuzuschreiben ist. In dem Berichte eines Augenzeugen heißt es: „Wir haben Krater neben Krater, eine wahre Mondlandschaft. Hindenburgs Strategie wirkt also bestens!“

Der am 17. März zur vollen Sichtbarkeit gezielte Einbruch Hindenburgs, den entscheidenden Zug in Endspiele zu tun, indem man die Armeen zurücknimmt, ist die Probe auf das Exempel, wer die besseren Nerven hat in diesem unberechenbaren, aber dennoch den geistigen Gegebenen demogenen Kriege. In strategischem Sinne ist Hindenburgs Einbruch zum Zurückgehen eine lösende Tat; denn diese deutsche Konzentration stellt das alte Spiel auf dem alten Hauptbrette neu und damit zur Entscheidung frei.

Die Neuen Zürcher Nachrichten schreiben, durch den strategischen Rückzug der Deutschen an der Aisne sei die deutsche Hauptstellung in keiner Weise auch nur berührt worden. Es handelte sich um eine Episode innerhalb der von Hindenburg angeordneten Zurückziehung der Front. Wenn die Franzosen und Engländer noch weiter vorzudringen, dann könne der Augenblick kommen, in dem Hindenburg sagt: „So, jetzt habe ich euch dort, wo ich wollte.“ Der „Salter Augenzeiger“ betont die Verhängung der Engländer und Franzosen, die deutsche Front werde schließlich durchbrochen werden, künge den Neutralen ganz unangenehm. Nur ein mit Bündel Gefangener könne hoffen, gegen Hindenburg und seine Leute militärisch etwas auszurichten. Der Neutralität sieht immer mehr in der Verdrängung Englands und Frankreichs ihren Wölkern und der Welt gegenüber den reinsten Bluff.

Das französische Lebensmittellager in Abbewille eingegräbt.

a. B. Genf, 21. März. Kölnmäßig eingegräbt wurde nach einer Meldung des „Matin“ der Eisenbahnhof der Stadt Abbewille. Die Militärverwaltung hatte dort ein großes Lager von Lebensmitteln, Petroleum und Benzin angeammelt, das mit dem Gebäude ein Raub der Flammen wurde. Das Feuer entzünd, was es selbst, in einer Holz-